

Ueber siebenbürgische Caraben und deren nächste Verwandte.

Von

Friedrich Birthler.

I. *Carabus comptus Dej.*

Unsere heimische Literatur bietet über diese Gruppe, die in Siebenbürgen so schöne und zahlreiche Vertreter hat, nur wenig Aufklärung. Der Grund davon mag der gewesen sein, dass unsere Forscher die nächstverwandten, aussersiebenbürgischen Formen in ihre Untersuchungen nicht einbezogen, vielleicht absichtlich, weil ja das heimische Gebiet noch als Buch mit sieben Siegeln vor ihnen lag, oder aber — und das ist wohl das wahrscheinlichere, — weil sie dazu nicht Zeit und Gelegenheit fanden.

Bereits E. A. Bielz führt in seinem syst. Verzeichniss der Käfer Siebenbürgens (Verh. und Mittheilungen des sieb. Vereins für Naturwissenschaften I. pag. 96, 1850) den *Carabus Hampei* an und einen *Car. comptus Friv.* Es ist kein Zweifel, dass Bielz und C. Fuss den echten und richtigen *Car. Hampei Küst.* vor Augen hatten weil sie die classischen Fundorte, welche im Nordosten des Landes liegen anführen. Für den *Car. comptus (Friv. in lit.) Dej.* scheint Fuss die Kronstädter Form genommen zu haben; darauf dürften nämlich seine Citate der Fundorte im Hermannstädter Schulprogramm 1856/7 pag. 13 und Archiv des Vereins f. siebenb. Landeskunde N. Folge 8. Bd. III, pg. 341 hindeuten. Aber während im Schulprogramm *Car. comptus* noch als Varietät zu *Hampei* gezogen wird, erscheint er später im Archiv fälschlich als Varietät des *Scheidleri*, wohl der beste Beweis dafür, dass Fuss die grosse Verschiedenheit der beiden Formen recht wohl erkannte, zugleich aber auch ein Beweis dafür, dass constante Varietäten eben so mit Namen zu belegen sind,

als Arten, denn sonst giebt es der Irrungen und Missverständnisse kein Ende.

Ich selbst sammelte schon als Knabe die in der Umgebung von Maros-Vásárhely und S.-Regen vorkommende dritte Form, den *C. aurosericeus* *Kraatz* und trage vielleicht mit die Schuld, dass nicht schon früher über die Sache einiges Licht verbreitet wurde. Gleich zu Beginn meiner eingehendern Beschäftigung mit den Käfern besass ich nämlich die gütige Erlaubniss meines verehrten ältern Freundes C. Fuss, ihm mein jeweiliges Sammelergebniss zuzusenden, welches er mir dann, mit erst später von mir nach Gebühr gewürdigter Opferwilligkeit bestimmte. Meinen *Carabus* aber unterliess ich ihm zuzusenden, indem ich damals in jugendlichem Unverstande Fuss mit so ganz „Bekanntem“ möglichst verschonen wollte. Bereits im Besitze des obenerwähnten Schulprogramms bestimmte ich mir ihn selbst — als *Car. Rothi*. Freilich hätte ich ihn gerne auch auf *C. Hampei* bezogen, dem aber stand die fatale Farbe meines Käfers im Wege, denn *Hampei* war nur schwarzblau, während ich kupfergoldige, blaue und grüne besass; es musste also *C. Rothi* sein.

Meinen Irrthum erkannte ich erst, als mir *Erichson's* classisches Werk „*Insekten Deutschlands*“ in die Hände kam. Nun hätte ich auch meinen Käfer gerne an Fuss gesendet; er aber weilte bereits nicht mehr unter uns. Den richtigen Namen erfuhr ich erst dann durch Herrn Baron Max von Hopffgarten; er auch lenkte meine Aufmerksamkeit zuerst auf die verdienstvolle Abhandlung von Dr. G. Kraatz in den „*Entomologischen Monatsblättern*“, Berlin 1880, welche diese Gruppe zum erstenmal zusammenfasst und ihre Glieder unter eigenen Namen scharf unterscheidet. Gleichzeitig theilte mir Herr v. Hopffgarten auch die auf den westlichen Abhängen der Karpathen lebenden nächsten Vettern aus Südungarn mit, so dass ich nun mit „*entomologischer Beruhigung*“ an die Einordnung meines inzwischen gesammelten Materials schreiten konnte. Zwar war diese *Beruhigung* in einigen Punkten auch diesmal nur eine relative, denn ich wusste, so oft ich *Kraatz's* Aufsatz auch gelesen, nicht, welches nun eigentlich der *C. comptus* „*Schaum olim*“ gewesen. Ich war ferner nicht im Stande den *Car. comptus* (*Friv.*) *Dej.* vom *Merkli Kraatz* zu unterscheiden. Ich wendete mich dieserwegen insbesondere an Herrn Br. v. Hopffgarten, erhielt aber bloss die Auskunft, dass sich *comptus* (*Friv.*) *Dej.* vom *Merkli Kr.* „kaum noch“ unterscheiden lasse. Ich gestand mir offenherzig, dass wenn Herr v. Hopffgarten ihn kaum noch, ich selbst, trotz aller Grössen-

messungen und insbesondere Messungen des Halsschildes, gar nicht unterscheiden könne, musste ja aber die Sache schliesslich zu meinen übrigen leisen Zweifeln legen.

Durch gütige Vermittlung Sr. Exc. des Herrn von Kraatz-Koschlau in Wiesbaden, erhielt ich nun unlängst 9 Exemplare eines unzweifelhaft zu *comptus* gehörigen Carabus, welcher meine obigen Zweifel bez. des *comptus* Schaum olim und Merkli Kr. aufs neue belebte, so dass ich der Frage nunmehr näher zu treten gedrängt wurde.

Das gewonnene Resultat will ich nachstehend mittheilen und einige Zusätze und Erweiterungen zu Dr. Kraatz's obigen Aufsätze, besonders im Bezug auf geographische Verbreitung der einzelnen Rassen, worauf ich ein Hauptgewicht lege, dürfte vielen Entomologen, die sich mit dem Gegenstande beschäftigten, willkommen sein.

Unter den 9 Exemplaren von Herrn v. Kraatz waren 5 St. hellbroncegrün, 3 dunkelblau, mit hellerem Rande, (aber ein viel glänzenderes und helleres Blau als dasjenige des *comptus* (*Friv.*) *Dej.* (nämlich ganz so wie bei *Myas chalybaeus*) ein St. dunkelmessingbraun mit grünem Rande. Die Grösse derselben beträgt 27—29 mm. = 12—13 lin. Als Heimatsangabe führen 7 St. Etiquetten mit „österr. Militärgrenze,“ 1 St. „Serbien“ und 1 vom verst. F. J. Schmidt in Laibach herstammendes Exemplar, die — höchst wahrscheinlich — falsche Herkunftsangabe „Siebenbürgen.“ Sämmtliche trugen den Namen *C. comptus Dej.*

Es war mir sofort klar, dass diese kleinere und zierlichere Form als *aurosericeus*, aber grössere als Merkli, Dr. Kraatz bei Verfassung seines bezogenen Aufsatzes nicht vorgelegen haben könne. Dieses geht sofort aus den Grössenangaben, insbesondere aber aus den Farbenangaben hervor, da Dr. Kraatz die grüne Farbe nur bei Hopffgarteni der kleinsten und bei *aurosericeus*, der zweitgrössten Form anführt. Verfasser setzt zwar hinzu, dass wohl alle Grössenstufen des *comptus* so schön gefärbt wie *aurosericeus* vorkommen könnten, indessen sei dergleichen noch nicht beobachtet worden.

Vergleicht man nun diesen *comptus* aus der österr. Militärgrenze mit Schaums Beschreibung des *comptus* in der Naturgesch. d. Ins. Deutschl. I pg. 150, so ist es auffallend, wie dieselbe auf unsern Käfer passt. Schaum vergleicht seinen *comptus* mit *Scheidleri*, also einer Art, die bedeutend grösser ist, als alle *comptus Dej.* und *Merkli Kr.* aber genau passt zur Grösse unseres Käfers. Es folgt

dann eine überaus klare Beschreibung der Sculptur und schliesslich wird die Farbe als schwarzblau und bronze grün angegeben. Die Grösse beträgt bloss 10 lin.

Schaums spätere Angaben über *C. comptus* liegen mir leider nicht vor. Aber Kraatz selbst sagt in seinem Aufsätze pg. 52: „Der *comptus Schaum olim* (et collectionum) welcher längst zu benennen gewesen wäre, unterscheidet sich vom Merkli durch bedeutendere Grösse (11—12 lin.) noch breitere Gestalt, flachere, glänzendere Flügeldecken mit etwas schwächer erhabenen Streifen, in denen die primären und secundären Grübchen meist nur schwach bemerkbar hervortreten“. Diese, haarscharf auf unsern *comptus* aus der Militärgrenze passende Beschreibung Schaums lässt Kraatz gleich auf die Diagnose des *C. comptus v. incompsus* folgen, so dass man versucht wird anzunehmen Kraatz, benenne nun den *comptus Schaum olim* als *comptus v. incompsus*, während man vorher annehmen möchte der *comptus Schaum olim* sei vielleicht ein Hopffgarteni, oder kleiner *comptus* gewesen; *comptus v. incompsus* ist aber noch etwas grösser als der *comptus* aus der Militärgrenze.

Der Umstand, dass Kraatz den Absatz über *v. incompsus* mit dem folgenden Absatz über *v. Hampei* in so unklarer Weise verbindet, dass man nicht weiss ob dieser Nachsatz noch zu *incompsus* gehört, oder als Einleitung zu *Hampei*, macht die Sache noch verwickelter, zumal auf Seite 49 der *comptus Schaum olim* ausdrücklich für *comptus (Friv.) Dej.* genommen wird.

Hält man aber daran fest, was Dr. Kraatz in dem Absatz über *incompsus Schaum* von seinem *comtus* sagen lässt, ferner daran, dass Schaum seinen Käfer mit Scheidleri, also einer ansehnlich grössern Art vergleicht als *comtus Dej.*, Hopffgarteni und Merkli, dass er ihn schliesslich schwarzblau und bronze grün nennt; so ist die Grössenangabe mit 10 lin. vielleicht ein Schreibfehler, oder eine Ungenauigkeit, da auch die Grössenangabe des *Hampei* (falls wirklich dieser und nicht etwa *incompsus* vorgelegen) mit nur 12 lin. entschieden zu gering ist.

All das Angeführte veranlasst mich anzunehmen, dass Schaum bei seinen Beschreibungen des *comptus*, abgesehen von den in seiner Sammlung später vorgefundenen Stücken, diese Form aus der Militärgrenze vorgelegen habe. Ich nenne sie deshalb, was ich aber, in Anbetracht und Würdigung dessen, dass Schaum den *comptus* jedenfalls zuerst als selbständige Art erkannte, auch thun würde, selbst wenn meine Annahme sich als irrig erweisen sollte *C. a. r. c o m p t u s v a r. Schaumi.*

Der Umstand, dass Dr. Kraatz angiebt, Schaum habe solche Stücke wie er sie in den Ins. Dtschl. I. pg. 150 beschrieben, nie besessen, weil sich später in seiner Sammlung nur echte *comptus* (*Friv.*) *Dej.* vorfanden, spricht natürlich zu Gunsten meiner Annahme. Giebt es doch der Möglichkeiten, dass eine Beschreibung entworfen werden konnte, auch ohne dass sich die Type im Besitz des Autors später vorgefunden, hinlänglich.

Ich hatte mich ferner, trotzdem dass sich der *comptus* aus der Militärgrenze vom Merkli durch Grösse, Habitus, feinere Sculptur und Farbe sosehr unterscheidet, — zugleich auch mit der Absicht um über Merkli und *comptus* (*Friv.*) *Dej.* Näheres zu erfahren, — an Freund Merkl gewendet, der ja seinen Merkli in Hunderten von Exemplaren gesammelt. Ich wollte hauptsächlich erfahren, in welchen Farben und Grössen die von ihm gesammelten *comptus* (*Friv.*) *Dej.*, Merkli und Hopffgarteni vorkommen und welches die Fundorte derselben seien. Es schwebte mir nämlich die Möglichkeit vor Augen, dass mein *comptus* aus der Militärgrenze vielleicht doch nur ein besonders lebhaft gefärbter Merkli von besonderer Grösse sein könne.

Die Aufschlüsse, die ich von Merkl erhielt, sind so interessant, dass ich sie der Hauptsache nach anführen muss.

Merkli schreibt, er sammle den *comptus* (*Friv.*) *Dej.* und den Merkli in den östlich von Karansebes gelegenen Karpathenausläufern, aber nur in einer Höhe welche über der Baumgrenze liege, an grasigen Lokalitäten, zusammen und mit einander vermengt. Er wisse ferner auf das bestimmteste, dass Emerich Frivaldsky, seinen zwar früher als Dejean, aber bloss im Manuskript beschriebenen *comptus* an dieser Lokalität gesammelt und Dejean mitgetheilt habe. Er selbst wisse den Merkli vom *comptus* (*Friv.*) *Dej.* auch nicht anders zu unterscheiden, als durch den geringern Glanz; denn die Unterschiede welche in der grössern oder geringern Breite des Thorax und in der Punktirung desselben liegen sollten, seien zu schwankend. Ausser auf der Szörényer (Karansebeser) Alpe, habe er den Käfer in vollkommen identischer Form, auch noch auf dem Bihargebirge (südöstl. von Grosswardein) selbstverständlich oberhalb des Baumwuchses, gefunden. Die Farbe betreffend, seien 96% schwarz, mit dunkler oder heller blauem Rand; bloss ein geringer Bruchtheil zeige einen Stich ins grünliche, mit grünlichem Rand und ein Bruchtheil schliesslich habe eine bräunliche Färbung mit

grünlichem Rand. Andere Farben, namentlich hellere kämen bei *comptus (Friv.) Dej.* und *Merkli* gar nicht vor.

Vollkommen übereinstimmend damit giebt Emerich Frivaldszky in seinen eine unerschöpfliche Fundgrube für spätere Zoologen bildenden „Jellemz6 adatok magyarorszag faunajahoz“ pag. 27 und 173 Pest 1865 — nebst einer höchst genauen Beschreibung des *comptus Dej.* die Farben (mit Ausnahme der bräunlichen Farbe) genau so an wie *Merkli*, als Fundort die Banater Gebirge, oder genauer: die Weideplätze derselben über 5—6000 Fuss Höhe. Länge 10 Lin.

Es bilden also *comptus (Friv.) Dej.* und *Merkli* die alpine Form dieser Gruppe.

Möglich ist es nun allerdings dass Schaum zuerst diese alpine Form von 10 Lin. Länge und mit grünlichem Schimmer vorgelegen habe. Die Frage jedoch ob *comptus (Friv.) Dej.* vom *Merkli* Kraatz (recte *Merklianus* Heyden) noch weiter zu trennen, oder besser: ob *Merkli* Kr. als constante Varietät aufrecht zu erhalten sei, glaube ich mit nein beantworten zu dürfen.

Jeder Sammler alpiner Käfer weiss, wie sehr der Glanz und die Farbentöne mit zunehmender Höhe schwinden, um schliesslich ein düsteres Schwarz anzunehmen; ja auch, dass weiche, jüngere Exemplare mehr Glanz haben, als härtere und ältere. Ich brauche bloss an den in unsern südlichen Hochgebirgen so häufigen *Car. Hoppei* var, *Milleri Thoms.* zu erinnern, der nur und ausschliesslich in geringerer Höhe die Farbe der var. *transsylvanicus Dej.* annimmt.

Die Unterschiede aber, welche in stärkerer Punktirung und grösserer Breite des Thorax bei *Merkli* liegen sollen, können zwar bei einer ganz geringen Anzahl von Exemplaren zur Trennung derselben dienen; stellt man aber eine längere Reihe von Exemplaren zusammen, so wird Niemand zu sagen wissen, wo der *comptus (Friv.) Dej.* aufhört und wo der *Merkli* beginnt.

Die Varietät *Hopffgarteni* Kr. betreffend, schreibt *Merkli*, dass er selbe, ebenfalls in den Szörényer Alpen aber bisher nur auf einer einzigen, niedrigeren dem Namen nach unbekanntem aber ebenfalls mit Gras bewachsenen Kuppe aufgefunden habe. Es bildet derselbe somit eine echte Lokalrasse, die im Uebrigen auch durch geringere Grösse, schlankere, zierlichere Gestalt und insbesondere durch seinen schimmernden Farbenreichtum von seinem nächsten Verwandten, dem *comptus (Friv.) Dej.* wohl unterschieden ist.

Zu den übrigen von Dr. Kraatz aufgestellten, namentlich den

siebenbürgischen Varietäten habe ich, abgesehen von einer näheren Präcisirung des Verbreitungsbezirks und einigen weitem Angaben über Farbennuancen, keine Bemerkung zu machen.

Um aber die Unterscheidung der einzelnen Varietäten, besonders siebenbürgischen Entomologen mehr zu ermöglichen und zugänglicher zu machen, führe ich die Diagnosen von Dr. Kraatz, mit Hinweglassung des Merkli und unter Aufnahme der var. Schaumi, nach den Grössenverhältnissen geordnet, folgend an:

I. *Car. comptus* var. *Hopffgarteni* Kraatz.

Long. 18—21 mm. = 8—10 lin.; elytris violaceo-vel viridiv-
el cupreo-aeneo micantibus, limbo magis nitido, lineis 16 elevatis,
foveolis in linea 4, 8, 12 et 16 primariis plerumque bene perspicuis.
Hung. mer. in alpibus comitatus Szörény.

II. *Car. comptus* (*Friv.*) *Dej.*

Long. 19—25 mm. = 8½—11 lin.; thorace angustiore vel
latiore; elytris nigro-violaceis, rarius nigro - virescentibus vel nigro-
bruneis, subopacis, rarius nitidulis, limbo violaceo vel viridulo, lineis
16—18 elevatis, foveolis primariis plerumque bene perspicuis. In
alpibus comitatus Bihar Kolozs et Szörény supra regionem arborum.

III. *Car. comptus* var. *Schaumi*.

Long. 27—29 mm. = 12—13 lin.; elytris laeteviridi-vel vio-
laceo-vel bruneo-micantibus, limbo magis nitido, lineis 18—20
parum elevatis, foveolis primariis bene perspicuis. Hung. mer. in
partibus versus Serbiam sitis et in Serbia.

Variat, lineis alternis elevatioribus.

IV. *Car. comptus* var. *incompus* Kraatz.

Long. 26—30 mm. = 11½—13½ lin.; elytrisnigrocoeruleis,
vel cyaneis, vel viridimicantibus, limbo magis nitido, lineis 20 modice
elevatis, foveolis primariis parum distinctis. In Transsylvaniae parte
orientali-meridionali, circum Coronam; in alpibus et silvis.

Variat rarissime lineis alternis elevatioribus.

V. *Car. comptus* var. *aurosericeus* Kraatz.

Long. 28—30 mm. = 13—14 lin. Subelongato ovatus, supra
auro-vel cupreo-purpureo, coeruleo-vel viridi- subsericeo- micans;
elytris nitidulis, lineis fortius elevatis, foveolis primariis fere semper
distinctis. In Transsylvaniae parte orientali circum opida Maros-Vásár-
hely et Szász-Régen; in agris et campis.

VI. *Car. comptus* var. *Hampei* Küster.

Long. 30—33 mm. = 13—15 lin. Elongato-ovatus, nigro-coeruleus, subopacus, limbo violaceo, vel cyaneo, elytris subopacis, lineis fortius elevatis, foveolis primariis vix ullis. In Transsylvaniae parte mediocri (Mezöség), nec non partibus occidentalibus et borealibus.

Was diese auf verhältnissmässig so geringe Verarbeitungsgebiete beschränkte, in der Grösse (18—33 mm.) und im äussern Habitus so verschiedenen Formen, zu einer Gesamtgruppe vereinigt, ist, dass alle Mitglieder derselben sehr feine Streifen auf den Flügeldecken tragen, deren Zahl in der Regel 20, von welchen die primären Streifen, d. i. der 4, 8, 12, 16 und 20 mit eingestochenen Punkten — (foveolis primariis), — versehen ist. Auf demselben Raume also, wo bei den Formen des *Car. Scheidleri* 12, des *Rothi* 16 Streifen vorhanden sind, befinden sich bei unserer Gruppe deren 20, wodurch auf den ersten Blick schon die Streifung viel feiner und zarter erscheint.

Allerdings ist die Zahl der Streifen nicht immer grade 20, denn die kleinen und schmalen alpinen Formen *Hopffgarteni* und *comptus Dej.* zeigen oft nur 16—18, schmale Individuen grösserer Formen weniger breitere oft mehr als 20 Streifen; der Grundcharakter der Gravirung aber, — um mich so auszudrücken, — ist immer der gleiche und, was die Hauptsache: der letzte, noch deutlich unterscheidbare Streif, ist immer noch so weit vom Rande entfernt, als bei *Scheidleri* der 12. und bei *Rothi* der 16. Streif vom Rande entfernt ist. Dieser Umstand hauptsächlich hat den Trennungsgrund von den nächstverwandten Formen des *Scheidleri* und *Rothi* abgegeben, indem Schaum und Kraatz die Artrechte auf die Streifenzahl gründeten.

Sogenannte Uebergangsformen zwischen den hier besprochenen Varietäten giebt es nur äusserst selten. Am häufigsten treten sie auf zwischen *Hopffgarteni* und *comptus Dej.*, denn schwarzblaue *Hopffgarteni*, sind von *comptus Dej.* nur durch etwas geringere Grösse und schlankere Gestalt zu unterscheiden. Auch schwarzblaue grosse *aurosericeus* könnten leicht mit *Hampei* verwechselt werden, doch scheidet sie in kenntlicher Weise die starke Punktirung der primären Streifen, die bei *Hampei* kaum bemerkbar ist. Erwähnung verdient jedoch ein in meinem Besitze befindliches aus Wien als *Hampei* bezogenes, etwas kleineres Exemplar als *Hampei* sonst vorzukommen pflegt. Dasselbe ist — abweichend von *Hampei*

broncegrün, zeigt aber keine Spur von Punktirung; es bildet also einen Uebergang von aurosericeus zu Hampei. Leider konnte mir eine nähere Provenienz, als Siebenbürgen, bez. dieses Exemplares nicht mitgetheilt werden. Auch zweier Exemplare des *C. incompsus* aus Kronstadt, von denen sich das eine in der Vereinssammlung befindet, möchte ich erwähnen; sie sind etwas kleiner, als der gewöhnliche *incompsus*, glänzend messingbraun mit grünem Rande. Diese sind von der Form aus der Militärgränze, von denen ein Stück ganz dieselbe Farbe trägt, nur noch durch Vergleich zu unterscheiden; die Sculptur bei dem Exemplar aus der Militärgrenze ist nämlich etwas feiner und seichter.

Die Bildung der Forcepsspitze ist bei den angeführten 6 Varietäten vollkommen identisch.

Die geographische Verbreitung lässt sich wie folgt umgrenzen:

Von Hopffgarteni wurde bereits oben angeführt, dass er bisher auf einer einzigen Bergkuppe in den Szörényer Alpen aufgefunden wurde und die Form Schaumi in der frühern österr. Militärgrenze und in Serbien vorkomme. Leider bin ich nicht in der Lage an Stelle jener vagen Ortsbestimmungen specielle Fundorte anzugeben.

Ein weiteres und zwar von allen hier angeführten 6 Formen das umfangreichste Verbreitungsgebiet besitzt dagegen die Stammform *comptus* (*Friv.*) *Dej.* In Siebenbürgen kommt er in den östlichen Ausläufern des Biharhebirges vor und es ist somit die in dem Fussischen Verzeichniss unter Scheidlerer angeführte var. *comptus Dej.* von Hideg-Szamos der echte *C. comptus Dej.*; der Fundort Kronstadt dagegen hier zu streichen, da bei Kronstadt nicht der *comptus Dej.* sondern der *incompsus Kraatz* vorkommt. In der Vereinssammlung befindet sich ein Exemplar aus Hidegszamos mit grünlichem Schimmer, welches ein unzweifelhafter *comptus Dej.* ist. Bereits Dr. Clemens Hampe hat den Käfer dort und bei Gyalu gesammelt und richtig bestimmt, wie aus einem vom 22. Januar 1845 datirten, an E. A. Bielz gerichteten und mir freundlichst mitgetheilten Briefe hervorgeht. Hiernach berichtet sich auch eine im Nekrolog über Hampe von Reitter, Wiener ent. Zeitung IV. 1885 p. 1 enthaltene Notiz, wonach Hampe den *C. Hampei* bei Gyalu gesammelt habe. Gyalu liegt sehr nahe bei Hideg-Szamos und der *C. Hampei* kommt daselbst nicht vor, sondern der echte *comptus Dej.* wie aus Hampes eigenem Briefe, der auch weiter unten mittheilende Aufschlüsse über *C. Hampei* enthält, zu ersehen ist.

In Ungarn (im engerm Sinne) findet sich der *comptus Dej.* in

den westlichen Abhängen des Bihargebirges, dann in den Krasso-Szörényer Alpen. Da haben ihn Emr. Frivaldsky und Merkl gesammelt. Theilweise abweichend hievon beschränkt Joh. Frivaldszky das Verbreitungsgebiet in seinem mit ausserordentlichem Fleisse zusammengestellten Verzeichnisse der ungarischen Carabiden (Magyarország téhelyröpiinek futonczfélei, Budapest 1874 p. 29) auf die Szörényer Alpen und Siebenbürgen und verlegt in das Bihargebirge (dann nach Mármaros und Siebenbürgen) das Vorkommen des *C. Hampei Küst.* Ich vermag nicht anzugeben, ob *Hampei* an den aus Ungarn angeführten Fundorten wirklich vorkommt, oder ob da vielleicht eine Verwechslung mit einer, etwa noch unbeschriebenen Varietät vorliegt.

Die Varietät *incompus* verbreitet sich nach Hopffgarten über das östliche Gebiet der südl. Karpathen, über den Bucsecs hinweg, bis nach Romänien; *incompus* ist also auch ein Bergbewohner. Diese Form scheint die häufigste zu sein, denn man trifft sie in den meisten Sammlungen, aber fast immer unter falscher Benennung als *Hampei*. Ich selbst verdanke diese Form in grösserer Anzahl der unermüdlichen Güte meines Freundes F. Deubel in Kronstadt, wofür ich ihm auch hier verbindlichsten Dank sage.

Die Var. *aurosericeus* habe ich aus dem Nyáráthale über Maros-Vásárhely und Sz.-Régen bis nach Teckendorf verfolgt. Sein Verbreitungsgebiet ist ein beschränktes, denn schon 5 Meilen westlich in der Mezöség, geht er in die Form *Hampei* über. Nach Norden und Osten kann er aber nicht weit vordringen, denn er geht über Aecker und Felder nicht hinaus und meidet die Wälder gänzlich. Die letzte und grösste Form endlich, der *C. Hampei* wurde von Dr. Hampe laut seines obenbezogenen Briefes in Sármas in der Mezöség entdeckt und hier schliesst sich also sein Verbreitungsgebiet an dasjenige des *aurosericeus* an. Welcher Umfang diesem Verbreitungsgebiet jedoch des weitem zukomme, ist mir noch etwas zweifelhaft und nur unter Vorbehalt späterer Nachprüfung gebe ich die folgenden Notizen:

Otto Hermann, welcher in der Mezöség sammelte („a mezöség jelesen természetrajzi, állattani szempontból tárgyalva“ — Erdélyi Muzeumegylet évkönyvei V. 1869 und VI. 1872) scheint den *C. Hampei* anfänglich für *Scheidleri* genommen zu haben, da er ihn bei Gyeke unter den letztern Namen angiebt, später aber (VI. Band S. 62 und 65) von Mezö-Záh ihn als *C. Hampei Küst.* anführt und bemerkt, dass er nördlich vom Maros über die Mezöség sich verbreite.

In der Vereinssammlung befinden sich 2 Exemplare von Deés, (?) unter der falschen Benennung *C. Scheidleri* var. *Zavadzkyi Friv.* und 2 Stücke aus Nagyág unter der falschen Benennung *C. Kollary Plrd.* Falls die Herkunftsangabe richtig, und falls den obenangeführten Fundorten bei Joh. Frivaldszky ebenfalls keine Verwechslung zu Grunde liegt, so wäre das Verbreitungsgebiet des *Hampei* allerdings ein sehr weites. Auffällig ist es, dass Emr. Frivaldszky das Vorkommen des *Hampei* in Ungarn gar nicht erwähnt.

Innerhalb des Verbreitungsgebietes des *Car. Rothi* fehlen die *Comptus*-formen gänzlich und es regt zu Nachdenken an, wie und warum sich im Süden des Landes zwischen die Formen des *comptus*, das Auftreten des *Rothi* gleichsam wie ein Keil hineinschiebt. Ob wohl jemals eine genügende Erklärung dieser Erscheinung gelingen wird?!

II. *Carabus obsoletus Sturm.*

Ein auf die Karpathen beschränkter, diese aber in ihrer ganzen Ausdehnung bewohnender Laufkäfer ist der im J. 1815 aus den nordwestlichen, schlesischen Karpathen von Jakob Sturm beschriebene *Carabus obsoletus*.

Da er auch unsere Gebirge bis zur Krummholzregion hinauf, nicht eben selten, bewohnt, so erscheint er auch in unsern frühesten ent. Schriften, zwar nicht unter obigem, aber unter den Namen *Sacheri Zav.* und *euchromus Palliardi*, welche Benennung die bei uns verbreiteten Formen erhielten. Bielz führt in seinem syst. Verzeichniss der Käfer Siebenbürgens (Verh. und Mittheilg. I. 1850) diese beiden Namen an und im Schulprogramm des Hermannst. Gymnasiums 1856/7 beschreibt C. Fuss den *euchromus Plrd.* und in seinem Catalog vom J. 1869 führt er ihn an, mit den Varietäten *Sacheri Zav.* und *carpathicus Kuenburg.**) In neuerer Zeit hat E. Ritter eine fünfte Form unter dem Namen *aureocupreus* beschrieben**).

*) Den *C. carpathicus* hat 1825 zuerst *Palliardi* beschrieben. Es ist mir nicht gelungen zu eruien, ob das zwei verschiedene Formen sind, oder ob bloss das Citat des Autors *Kuenburg* (als etwa des ersten Namengebers) abweicht.

***) Ein Verzeichniss der Käfer Siebenbürgens ist auch von Oskar Kirschberg 1870 erschienen. Dasselbe weicht, wie schon die Vergleichung der Angaben unter *Carabus* ergibt, von dem erst ein Jahr früher erschienenen *Fussischen* ab. Da aber der Autor, ohne Angabe der Fundorte, bloss Namen aufzählt, so fehlt der

Dass Glieder einer und derselben natürlichen Gruppe verschiedene Namen erhielten, deutet zwar noch nicht mit Nothwendigkeit darauf, dass sie auch wirklich verschieden seien. — der Synonyme giebt es ja noch zahllose; der Umstand aber, dass die verschiedenen Autoren Formen aus weit von einander entfernten Gegenden vor sich hatten, macht die Abweichungen in ihren Diagnosen erklärlich, bis es endlich in unserem Zeitalter hochentwickelter Communicationsmittel möglich ist, die zusammengehörigen Formen unter einem Gruppenbilde zu vereinigen.

Welches ist nun der *C. obsoletus* *Strm.*, *Sacheri* *Zav.*, *aureocupreus* *Reitter*, *euchromus* *Pllrd.* und *carpathicus* *Pallrd.*? (Den *carpathicus* *Kuenburg* lasse ich aus dem in der Anmerkung angeführten Grunde hinfort unbeachtet).

Um diese Frage lösen zu können, liess ich mir es angelegen sein, zu den in den nordöstlichen Maros- und Görgénygebirgen sowie in der südlichen Gebirgskette selbst gesammelten Formen dieser Art, solche aus womöglich allen Theilen der Karpathen zusammenzutragen und so habe ich denn endlich die Formen von den classischen Fundorten der Autoren, von den Trencsiner, den galizischen Karpathen, bis hinab nach Südungarn und aus allen Gegenden der siebenbürgischen Karpathen vor mir.

Was zunächst alle diese Formen mit einander gemein haben, ist der fast quadratische Halsschild, mit vorgezogenen, gar nicht aufgebogenen Hinterwinkeln, die länglicheiförmigen punktirt gestreiften Flügeldecken. Die Zahl der Streifen, — mehr oder minder ausgeprägt, beträgt 12, der 4. 8. und 12. (primäre) in der Regel breiter als die übrigen, ist entweder ein Kettenstreif, oder mindestens in grubchenartige Punkte aufgelöst; gemeinsam haben sie ferner den starken metallischen Glanz, in allen Schattirungen von Grün, Blau und Bronze, bis zum tiefsten Schwarz oder Blauschwarz.

Leitfaden um etwaige Verwechslungen als solche, aufdecken, oder aber zu genauerer Nachforschung anregen zu können. *C. sylvestris* *Pllrd.* var. *Hoppei* *Germ.* v. *alpinus* *Dj.* z. B. kommen meines Wissens in Siebenbürgen nicht vor.

Das auf weit vorgeschrittenem Standpunkte befindliche, äusserst mühevoll zusammengestellte Verzeichniss der Carabiden des Königreichs Ungarn von Johann Frivaldszky (*magyarország téhelyröpiinek futoczfélei* Budapest 1874) giebt vielfältige neue Aufschlüsse, leider nur über Ungarn im engern Sinne, da es sich Siebenbürgen betreffend, wohl nur auf die bereits angeführte heimische Literatur bezieht. Nach diesem Verzeichniss bewohnt *C. obsoletus* *Strm.* die Karpathenkette von Trencsin an bis zum Bihargebirge; var. *carpathicus* *Pllrd.* so ziemlich dieselben Lokalitäten, *euchromus* *Palliardi* endlich den Krasso-Szörenyer Comitatus.

welch letztere Farbe allein dem *carpathicus* *Flrd.* zukommt. Auch *aureocupreus* *Reitter* macht, wie schon sein Name andeutet, eine Ausnahme, denn er ist immer grünlich-rothgoldig.

Schon aus dem bisher Gesagten geht hervor, dass es eine missliche Sache ist, bei dieser, in allen erdenklichen Farben erglänzenden Art auf die Farbe allein eine Varietät zu gründen, es sei denn, dass die abstechende Farbe constant an eine bestimmte Lokalität gebunden wäre. Wohl aber begründen Verschiedenheiten in der Sculptur zusammen mit erheblichen Abweichung in den Grössenverhältnissen solche Varietäten, die um den Stoff sichten zu können und Missverständnissen vorzubeugen, benannt sein müssen.

Es ist also, wie bereits angeführt, die Gemeinsamkeit der Sculptur in erster Linie, welche die verschiedenen Formen zu einer Art vereinigt; in den mehrminder scharfen Ausprägungen dieser Sculptur, welche in der räumlichen Entfernung sich ändert, sowie in den Grössenverhältnissen, liegt die Verschiedenheit der hier hervorzuhebenden Varietäten.

Die Sculptur ist entweder sehr seicht und verloschen — *obsoletus*, — oder tritt erhöht und scharf hervor, wie bei *euchromus* und *carpathicus*.

Die Nordkarpathen beherbergen erstere Form; je weiter nach Süden, desto mehr gewinnt die Sculptur an Deutlichkeit.

C. obsoletus, *Sacheri* und *aureocupreus* gehören nördlichen, *euchromus* und 2 weiter unten zu erwähnende Racen südlichen Formen an.

Schaum *Ins. Deutschl.* I. pag. 756 erklärt den *Sacheri* *Zav.* (non *Friv.*) für identisch mit *obsoletus* *Strm.* Dasselbe thut Emrich *Frivaldszky* (*Jellemző adatok magyarorszáig faunájához* p. 25). Gestützt auf solche Autoritäten müssen wir den *Sacheri* *Zav.* fallen lassen.

Ob *aureocupreus* *Reitter* als vom *obsoletus* constant verschiedene Varietät aufrecht zu erhalten? Er stammt aus den Trencsiner Alpen. hat eine constant kupfergoldige, seltener ins grünliche ziehende Farbe, die Sculptur mehr oder minder undeutlich, Länge 25—27 mm. = 11—12 Linien..

Mit höchst ähnlicher Sculptur versehen ist *obsoletus* und wenn auch in der Länge und Breite mehr wechselnd, so erreicht er doch häufig dieselbe Länge von 27 mm. und da er ferner *colore instabilis* ist, so unterliegt es keinem Zweifel, dass es in Sculptur, Grösse und Farbe identische *aureocupreus* und *obsoletus* geben kann.

Die Exemplare des *C. obsoletus* aus den Maros-Görgényer Gebirgen,

kommen in allen Farben, also auch in derselben Farbe wie *aureocupreus* vor; sie sind aber gut 2—3 mm. schmaler, daher bedeutend schlanker, auch meistens etwas kleiner, aber mit noch viel mehr verloschener Sculptur versehen als *aureocupreus*, so dass sie „eben zu *obsoletus*“ gestellt werden müssen.

Wenn schon die auf grüne und grüngoldige Exemplare des *obsoletus* aufgestellte Form *Sacheri* Zav. fallen gelassen wurde, *aureocupreus* mindestens zweifelhaft scheint, so bringt uns in nicht mindere Verlegenheit die Unterscheidung des *carpathicus* *Pllrd.* und dessen Trennung vom *euchromus* *Pllrd.* *Palliardi* hat die schwarzen und schwarzblauen grossen *obsoletus* Exemplare mit tief ausgeprägter Sculptur *carpathicus*, die kleinere, schwächer sculpturirte auf den Krasso-Szörényer Alpen in allen Farben vorkommende Form *euchromus* benannt.

Nach Joh. Frivaldszky's bereits oben bezogenem Verzeichniss kommt *carpathicus* vermischt mit *obsoletus* vor, nach Emr. Frivaldszky's *jellemző adatok* p. 27 ist *euchromus* auch in den schlesischen Karpathen, dem classischen Fundorte des *obsoletus* *Strm.* aufgefunden, woraus sich der Schluss ergibt, dass weder *carpathicus* noch *euchromus* an eine bestimmte Localität gebunden sind, sondern sowohl mit *obsoletus* als auch untereinander vermischt vorkommen und der *carpathicus* sich vom *obsoletus*, bei hervorragender Grösse nur durch schwarze Farbe und schärfere Sculptur, vom *euchromus* nur durch die Grösse unterscheidet.

So kann es denn geschehen und geschieht in der That, dass selbst hervorragende Kenner der europ. Carabiden nicht wissen können, wohin einzelne sogenannte Uebergangsexemplare zu stellen, weil eben „Grösse“ und das „Mehr“ oder „Minder“ in der Deutlichkeit der Sculptur relative Begriffe sind und durch Vergleichung mit zahlreichen andern Individuen beurtheilt werden müssen.

Es wäre daher unserer Systematik zu wünschen, dass sie von verwirrendem, auch ganz überflüssigem Namenballast befreit werde und die Aufstellung von Varietäten mit besonderen Namen, in Darwin-Moriz-Wagner'schem Sinne, nur dort gelten lasse, wo eine von der Stamm- oder zuerst beschriebenen Form erheblich abweichende Form an eine bestimmte Localität gebunden ist, also, auf die sogenannten Localrassen.

Als solche echte Localrassen repräsentiren sich zwei bei uns

vorkommende, auch bereits bei Fuss angeführte an bestimmte Localitäten gebundene Formen, nämlich der *carpathicus* von Nagyág und Zalatna und die einen krassen Gegensatz davon bildende Zwergform, welche auf das Zibinsgebirge beschränkt ist.

Der *carpathicus* von Nagyág — in mehreren Exemplaren in der Vereinssammlung befindlich, welcher sich zum Zwecke näherer Bestimmung und Trennung von alldem, was in vager Weise als *carpathicus* gilt, *carpathicus-nagyágensis* nennen möchte, übertrifft an Grösse und Breite sämtliche *obsoletus*, *aureocupreus* und sonstigen *carpathicus*, denn er ist 30 mm. lang und 12 mm. breit; an Tiefe der Sculptur aber ebenso sämtliche *carpathicus* als *euchromus*, von welchem er sich durch diese zwei Merkmale gut und besser trennen lässt als dasjenige, was bisher mit *carpathicus* bezeichnet wurde. In der Farbe jedoch unterscheidet er sich nicht von *euchromus*, denn er kommt, so wie dieser, in allen Farben vor.

Einen verblüffenden Gegensatz dazu bildet die auf das Zibinsgebirge beschränkte zierliche Zwergform von nur 15—17 mm. = 7—8 Lin. Länge, welche Fuss unter *var. Sacheri*, wohl fälschlich erwähnt, denn *Sacheri* ist ein *obsoletus*, während diese Zwergform meist eine recht deutlich und scharf ausgeprägte Sculptur trägt. Ich nenne sie dem ersten und ältesten Pfadfinder auf dem dornenvollen Wege siebenbürgischer Entomologie E. A. Bielz zu Ehren: *var. Bielzii*.

Das verbindende Material zwischen diesen verloschenen und grobgestreiften, kleinen und grossen Formen, liefert der allenthalben in unsern mehr dem Süden angehörenden Gebirgen von der Buchenregion bis zur Spitze, in allen erdenklichen Farben vorkommende *euchromus* *Plldr.* Der *euchromus* in diesem weitern Sinne umfasst zwar auch den *carpathicus* *Plldr.* und zwar aus dem Grunde, weil ich, abgesehen von der Farbe, nicht im Stande bin, den *carpathicus* von grossen Exemplaren des *euchromus* zu unterscheiden und die schwarze oder schwarzblaue Farbe allein keinen hinreichenden Grund bieten kann, ihn vom *euchromus* zu trennen und mit einem besondern Namen zu belegen, mir aber handelt es sich in erster Linie um die genaue Beleuchtung des Gegenstandes, möglichst nach allen Seiten hin, da die Auswahl und Sichtung dann der Systematiker vorzunehmen haben wird.

In kurzer Zusammenfassung characterisire ich die erwähnten Formen wie folgt:

I. Colore variabili; elytris punctato-striatis, lineis tribus catenatis interruptis, parum distinctis. Long. 25—27mm lat. 9—11mm.

obsoletus *Strm.*

(Colore viridi-aureo = *Sacheri* Zav.)

II. Colore cupreo-viridi-aurato. Long 25—27 mm.

var. *aureocupreus* *Reitter.*

III. Colore variabili, lineis omnibus bene distinctis. Long. 19—22 mm., lat. 8—9 mm.

var. *euchromus* *Pllrd.*

(Color niger vel nigro-coeruleus = *carpathicus* *Pllrd.*)

IV. Colore variabili, lineis omnibus acutissime distinctis. Long 30 mm. lat. 12 mm. Habitat in comitatu Hunyád et Alba inferior circum opida montana Nagyág et Zalatna.

var *carpathicus-nagyágensis.*

V. Colore variabili, lineis omnibus plerunque bene distinctis Long. 15—17 mm. lat. 7—8 mm. Habitat in alpibus Cibiniensibus.

var. *Bielzii.*

III. *Carabus auronitens* var. *Escheri* *Pllrd.*

Unser unter diesem Namen allbekannter Laufkäfer unterscheidet sich von der Stammform aus Deutschland, dem *C. auronitens* F. nicht durch die Grösse, wohl aber durch langeiförmige flachere Flügeldecken, während sie bei der Stammform oval, breiter und gewölbter sind. Dieser Bau lässt unsere schlanke Varietät länger erscheinen, was sie aber in der That nicht ist.

In der Sculptur der Zwischenräume aber zeigen unsere Stücke, — es liegen mir solche aus allen Theilen der sieb. Karpathen vor, — eine erhebliche Verschiedenheit, welche auch Fuss aufgefallen, denn er erwähnt in seinem Verzeichniss pg. 340 einer Form mit auffallend glatten Zwischenräumen als auf dem Koronyis vorkommend.

Im Hermannstädter Schulprogramm 1856/7 trennt Fuss die var. *Escheri* vom *auronitens* noch nicht; wohl aber geschieht diess im obbezogenen Verzeichniss vom J. 1869, wo neben *auronitens* F. noch die var. *Escheri* und die var. mit glatten Zwischenräumen angeführt erscheint. *C. auronitens* F. aber — wie der Vergleich unserer Stücke mit solchen aus Deutschland zeigt, — kommt bei uns nicht vor, denn unsere Stücke sind schlanker und flacher, wodurch eben sich die Form *Escheri* charakterisirt. Wir besitzen also blos die Varietät *Escheri*, aber mit glatten und grobrunzeligen Zwischenräumen.

Die glatte Form zeigt dieselbe Sculptur der Flügeldecken, wie der echte *auronitens* aus Deutschland: fein runzlich punctirte Zwischenräume. Dieses ist der echte *Escheri Palliardi*; die andere Form hat grob runzliche, rissige Zwischenräume, welche Sculptur sich so weit entwickeln kann, dass die Rippen durchbrochen werden. Diese Form mit grobgerunzelten Zwischenräumen, welche Fuss für den echten *Escheri* genommen zu haben scheint, nenne ich zur Erinnerung an meinen unvergesslichen Freund: var. *Fussi*.

Die auf diese Verschiedenheit beschränkte Diagnose lautet also:

I. *Interstitiis subtiliter ruguloso-punctatis*: var. *Escheri Plld.*

II. *Interstitiis asperime rugulosis*: var. *Fussi*.

In der Deutsch. Ent. Zeitschrift 1878 XXII pag. 149 wird von Dr. Kraatz noch eine siebenbürgische, von Haury *opacus* benannte Varietät des *auronitens* besprochen und für identisch erklärt mit der schweizer Form *atratus Heer*. Ein solches Exemplar habe ich nicht gesehen, zweifle aber nicht, dass solche Gebirgs-Nigrinos, welche sich über die Baumregion hinaus verirrt haben mögen, bei uns auch vorkommen. Die geographische Verbreitung obiger beiden Formen betreffend, habe ich nicht eruiren können, ob sie gesondert, an bestimmte Lokalitäten gebunden, oder aber vermischt, an derselben Lokalität vorkommen.

Aus den nördlichen Gebirgen — leider ohne nähere Bezeichnung des Fundortes, besitze ich beide Formen, darunter ein Exemplar mit derart glatter Oberfläche, dass kaum die Rippen hervortreten. Im Marosch-Görgénygebirge kommt nur die glatte Form vor, ebenso im Südosten, in den Kronstädter Gebirgen. Aus der Csik und aus dem Cibinsgebirge, wieder die Form mit rauher Oberfläche.

Die Frage nach der räumlichen Umgrenzung dieser beiden Formen muss also leider ferneren Forschungen vorbehalten bleiben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Birthler Friedrich

Artikel/Article: [Ueber siebenbürgische Caraben und deren nächste Verwandte. 55-71](#)